

Lena Dunham schreibt ihr erstes Buch und produziert viel Lärm um nichts

Mit der Fernsehserie *Girls* ist Lena Dunham weltweit zu einer Berühmtheit geworden. Mit ihrem Buch *Not That Kind of Girl – Was ich im Leben so gelernt habe* wäre ihr das wohl nicht gelungen.

von Jessica Koch

Lena Dunham ist die Mutter von *Girls* – sie hat die Show erfunden, geschrieben und produziert. Sie hat Regie geführt und auch noch die Hauptrolle übernommen. Mit ihrer Darstellung der pummeligen, etwas naiven und tollpatschigen Hannah, die im glamourösen New York versucht ihren gar nicht glamourösen Weg zu gehen, hat sich Dunham in die Herzen zahlreicher junger Frauen gespielt. Wie viele von ihnen ist auch sie weit entfernt vom Hollywood-Ideal des perfekten Körpers und des perfekten Lebens. Ungeniert hält Dunham jeden ihrer Makel in die Kamera und bietet einen Einblick in das Leben einer Mittzwanzigerin, die auf der Suche nach sich selbst ist und ihren Platz in dieser Welt noch nicht gefunden hat.

Genau das ist nun auch das große Thema ihres ersten Buches, in dem Lenas Leben mit dem Hannahs zu verschmelzen scheint. Beide stolpern durch ihren Alltag und versuchen Beruf, Liebe und Familie mit der eigenen Identitätssuche zu vereinbaren. *Not That Kind of Girl* ist eine merkwürdige Mischung aus Fakt und Fiktion, aus Erinnerungsfetzen und Geschichtchen. Das Buch besteht aus Essays, aus Listen, aus E-Mails, tagebuchähnlichen Einträgen und Diätplänen. Wenn das Leben der wahren Lena Dunham bis jetzt tatsächlich so ausgesehen hat, wie sie es in ihrem Buch beschreibt, ist es nur schwer verständlich, warum sie 2012 zur „coolsten Person des Jahres“ gekürt wurde. Cool ist an dieser Erzählerin und ihrem Leben nämlich kaum etwas.

In ihrer Fernsehserie, in ihren Interviews oder auf Twitter will Dunham vermitteln, dass sich Frauen auf keinen Fall verbiegen sollten, um zu gefallen oder um Erfolg zu haben. Sie will, dass gerade junge Frauen sich so annehmen, wie sie sind. Egal, ob klein, groß, dick oder dünn, liebenswert sind sie alle. Das ist in der Theorie auch alles schön und gut und sogar lobenswert. Im Buch jedoch widerspricht sie sich in dieser Hinsicht selbst. Stattdessen zeichnet Lena Dunham das Bild einer jungen Frau, die einerseits ihren Körper mit Diäten, Medikamenten, Alkohol und Drogen quält und andererseits von einem Mädchen, das verzweifelt geliebt werden will. Deswegen macht sie sich von Männern abhängig und lässt sich von ihnen ausnützen. Deutlich mangelt es an Selbstwertgefühl. Gerade was Sex angeht, probiert Lena weniger aus, als dass sie ausprobiert wird. Sie lässt sich in Positionen biegen, die sie weder anregen, noch ihr sonderlich Spaß bereiten. Besonders in Erinnerung bleibt dem Leser eine dieser Sexerfahrungen, die Lena erst im Rückblick als Vergewaltigung erkennt. Wenn sie also jungen Frauen rät, sich für Männer nicht zu verbiegen (wörtlich und

im übertragenen Sinn), dann scheint diese Lebensweisheit pure Ironie zu sein. Hätte sie sich doch lieber selbst an ihren Rat gehalten.

Lena Dunham, das zeigen Interviews, ist eigentlich smart und gewitzt. In *Not That Kind of Girl* kann sie dies jedoch nicht zeigen. Stattdessen verliert sie sich oft in ermüdendem und langweiligem Geplapper. Wäre das Buch eine Episode ihrer Serie, hätte ich nach wenigen Minuten abgeschaltet. Sie kommt nicht auf den Punkt, kommt eigentlich nirgendwo an und so bleibt die Frage, wenn sie also „Not That Kind of Girl“ ist, wer ist sie denn überhaupt?

Lena Dunham. *Not That Kind of Girl – Was ich im Leben so gelernt habe*. Übersetzt von Sophie Zeitz und Tobias Schnettler. S.Fischer Verlag, 2014.